

Erben der Bilhildis – Annäherung an einen frühmittelalterlichen Adelssitz mit Hofgrablegen in Veitshöchheim

Landkreis Würzburg, Unterfranken

Grabungsbeginn in der Kirchstraße

Im März 2021 kamen bei Leitungsverlegungen in der Kirchstraße in Veitshöchheim, in unmittelbarer Nähe zur St.-Vitus-Kirche, Menschenknochen zum Vorschein. Die erste Bestattung wurde vom Baggerfahrer erst bemerkt, als sie sich bereits in der Baggerschaufel befand. Doch von da an erfolgten alle weiteren Erdingriffe unter archäologischer Aufsicht. Bereits knapp unter der Straßentbettung kamen auch erste Mauerfundamente unterschiedlicher Bauweise zutage. Während der Freilegungsarbeiten bis zur Unterkante der Fundamente konnten weitere Bestattungen festgestellt werden. Diese lagen zum Teil direkt unter den offensichtlich später datierenden Mauerfundamenten.

Auf dem Kirchplatz

Als die Leitungsarbeiten in der Straße beendet waren, wurde der Kirchplatz flächig abgeschoben, denn auch hier sollten Versorgungsleitungen verlegt und die gesamte Oberfläche neu gestaltet werden (Abb. 221). Im Planum

zeigten sich neben zahlreichen Störungen auch etliche Mauerbefunde, welche aufgrund von Ausrichtung, Maßen und verwendetem Mörtel aus unterschiedlichen zeitlichen Phasen stammen müssen und unterschiedliche Funktion hatten.

Eine, dem orangefarbenen und lehmhaltigen Mörtel nach zu urteilen, vermutlich hochmittelalterliche Mauer lief quer von Nordwest nach Südost über den Kirchplatz. Offensichtlich gehörte sie zu einer größeren Struktur, war aber durch rezente Leitungen mehrfach gestört. Ihr Verlauf ist daher unsicher.

Einige kleinere Mauern waren durch eher helleren und härteren Mörtel gekennzeichnet und schmaler. Ihrer Lage nach kann man davon ausgehen, dass hier die Bebauung entlang der Kirchstraße zu gewissen Zeiten weiter lief als heute.

Westlich der heutigen Rathaus Hofmauer – und exakt parallel zu derselben orientiert – erstreckt sich ein Mauerbefund, der etwa auf der Höhe des heutigen Hoftores eine Lücke aufweist (Abb. 223,24.46). Er läuft auf die

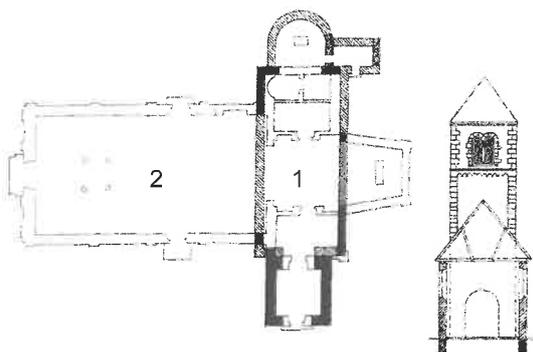
221 Veitshöchheim. Drohnenaufnahme vom Kirchplatz während der Grabungen. Blick von Nordwesten.



Nordostecke der Kirche zu, der Bereich direkt an der Kirche ist stark gestört und kann wohl als ältere Begrenzung des Friedhofs gedeutet werden, welche im Zuge des barocken Ausbaus die profanen von den kirchlichen Arealen abgrenzte. Die heutige Mauer, welche bereits seit dem späten 19. Jahrhundert besteht, wurde möglicherweise zurückgesetzt, um der profanen Nutzung des Kirchplatzes nach Aufgabe und/oder Verkleinerung dieses Bereichs mehr Raum zu geben. Hinweise darauf, dass es sich bei der heutigen Mauer nicht um das ursprüngliche Bauwerk handelt, finden sich am Rathaus: Besagte Mauer stößt stumpf gegen eines der bauzeitlichen, barocken Fenster, das nachträglich zugesetzt wurde. Im ursprünglichen barocken Platzkonzept von Rathausbau (damals Adelshof), Kirche und Kirchmauer wird diese Lösung nicht vorgesehen gewesen sein.

Vor dem Tor des Rathausplatzes

Nachdem ein Großteil der Fläche des Kirchplatzes untersucht war, wurde zur Verlegung von Leerrohren ein Versorgungsgraben vom



222 Veitshöchheim. Über-einandergelagerte Grundrisse der romanischen (1) und barocken (2) Vituskirche (nach H. Hohmann). Norden ist links.

Tor des Rathausplatzes bis zur Kirchstraße gebaggert. Dies führte dazu, dass weitere Bestattungen zutage kamen. Zudem bot sich die Möglichkeit, einige Mauern bis zu ihrer Fundamentunterkante zu dokumentieren. Es stellte sich heraus, dass einige Bestattungen durch bauliche Strukturen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit gestört waren.

Aufgrund einer sehr undeutlichen Stratigrafie – der sandige Boden, welcher oberflächennah eine dunkelbraune Färbung aufwies, wurde in der Tiefe stufenlos heller, einzelne Schichtgrenzen waren nicht auszumachen – konnte eine Datierung nur sehr grob vorgenommen werden. Auch die Funddichte war gering, sodass zwar vom Hochmittelalter bis ins späte 19. Jahrhundert datierende Keramik geborgen werden konnte, diese oftmals aber keinen bestimmten Befunden zuzuordnen war, sondern bestenfalls aus schwer abgrenzbaren Kulturschichten stammte.

Somit blieben als Hinweise zur Datierung meist nur die relative Abfolge zwischen den Gräbern und Mauern und eine grobe zeitliche Einordnung der Mauern über den jeweils verwendeten Mörtel ins Hochmittelalter bis in die frühe Neuzeit.

Dankenswerterweise erklärte sich das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege bereit, an den Knochen zweier Bestattungen ¹⁴C-Analysen durchführen zu lassen. Die Ergebnisse ermöglichten eine erste zeitliche Einordnung der erfassten Befunde: Die Bestattung eines, dem anthropologischen Gutachten nach, über 60-jährigen Mannes (Grab 17), welcher relativchronologisch älter sein musste als ein vermutlich hochmittelalterliches Mauerfundament, konnte frühmittelalterlich datiert werden (Sigmakurve: 688–877 n. Chr. [95 %] bzw. 707–824 n. Chr. [68 %]).

Das zweite Grab, das beprobt wurde (Grab 58), lag weiter östlich und bezeichnet die momentan größtmöglich nachweisbare Ausdehnung des ehemaligen Friedhofs nach Osten. Dieses ebenfalls männliche Individuum maturen Alters konnte spätmittelalterlich datiert werden (Sigmakurve: 1305–1401 n. Chr. [95 %] bzw. 1321–1396 n. Chr. [68 %]).

Somit ergeben sich aus den jüngsten Untersuchungen am Kirchplatz in Veitshöchheim einige neue Aspekte zur Entwicklung des Platzes.

Entwicklung des Kirchplatzes/Kirchstraße

Der noch heute erhaltene Kirchturm gehört einer Bauphase der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an, deren zugehöriger Friedhof – wie der jüngere Grabbefund zeigt – sich im 14. Jahrhundert anscheinend bereits bis zur Mitte des heutigen Platzes erstreckte. Mit dem Ausbau der Kirche gegen Ende des 17. Jahrhunderts ging eine grundlegende Neugestaltung ihres Umfelds einher: Das ursprüngliche Hauptschiff des Kirchenbaus wurde zum Querschiff, sodass sich die Ausrichtung der Kirche von Ost-West auf Nord-Süd änderte (Abb. 222). Daraufhin errichtete man auch eine neue Begrenzungsmauer (Abb. 223,23.24.46), ferner wurden einige Gebäude, welche das Areal einengten, abgebrochen, sodass eine Situation entstand, die der heutigen Gestaltung bereits weitgehend entspricht. Man kann davon ausgehen, dass ab diesem Zeitpunkt auch nicht mehr vor der Kirche bestattet wurde, sondern wie in späteren Plänen im hinteren Bereich um den Turm und die Apsis herum, da dort keine typisch barocken Bestattungen angetroffen wurden und das neue Kirchenfundament einige Gräber gestört hat.

Besonders aufschlussreich erscheint die Bestattung des 8. Jahrhunderts, denn Veitshöchheim ist nicht erst seit dem 13. Jahrhundert kontinuierlich als Adelssitz belegt: Bereits durch die Legende der heiligen Bilhildis, die

am Ort geboren und Gattin des in Würzburg residierenden Merowingerherzogs Hetan gewesen sein soll, scheint ein Adelshof des 7./8. Jahrhunderts fassbar, mit welchem die im Bereich der heutigen Kirchstraße gefundenen Gräber in Zusammenhang gebracht werden dürfen. Sie stellen entweder dessen Hofgrablege dar oder belegen, dass die romanische Vituskirche einen karolingerzeitlichen Vorgänger hatte.

Die Wahrscheinlichkeit einer Hofgrablege liegt hierbei zudem nahe, da Veitshöchheim einen weiteren Friedhof mit Martinskirche besitzt. Zwar existieren hierzu keine archäologischen Evidenzen und die ältesten erhaltenen Bauglieder datieren in das 12. Jahrhundert, doch kann mit einiger Wahrscheinlichkeit vermutet werden, dass das Patrozinium des heiligen Martin an dieser Stelle ebenfalls auf das frühe Mittelalter zurück geht. Somit wäre für das frühe Mittelalter der Gemeindefriedhof an der Martinskirche zu vermuten, während der frühe Adel in unmittelbarer Nähe zum eigenen Hof beigesetzt wurde.

Erst 1288 erhält das ehemalige Hochheim den Beinamen seines Ortspatrons Vitus. Möglicherweise wurde ab diesem Zeitpunkt der Hauptfriedhof von St. Martin nach St. Vitus verlegt. Dies würde auch den weit nach Norden ausgreifenden Friedhofsbereich des Spätmittelalters erklären.

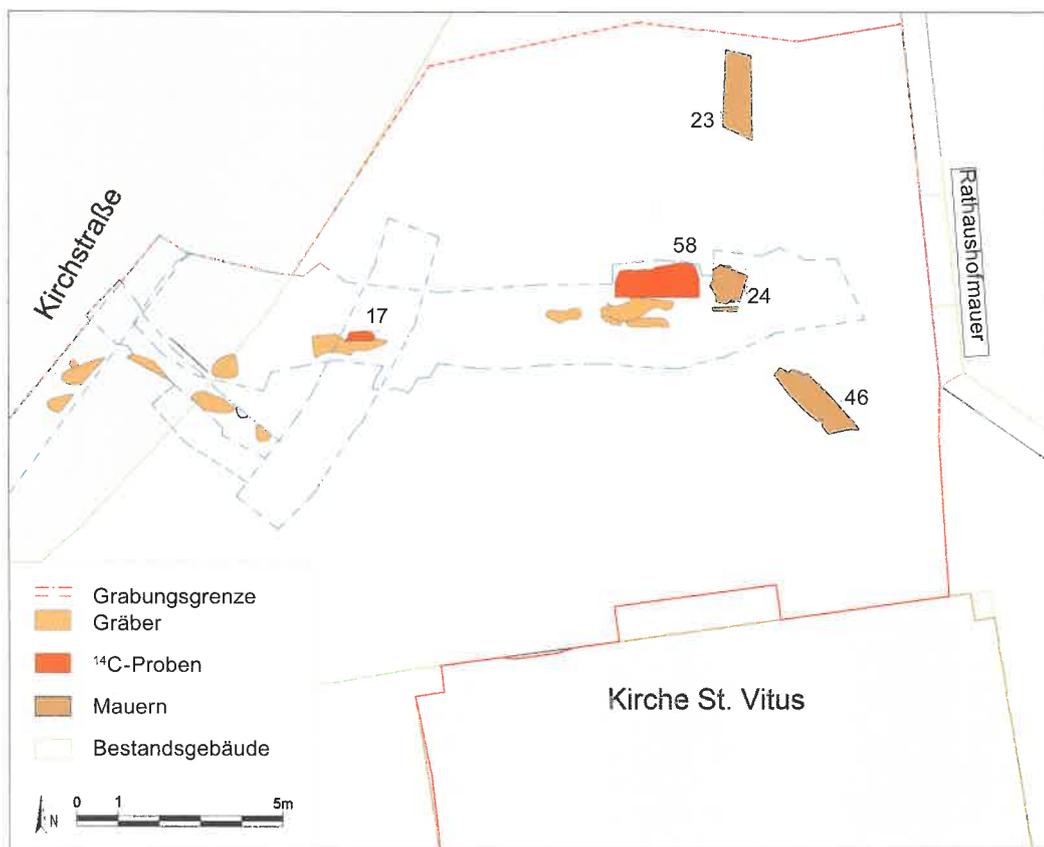
Zusammenfassung

Durch die Ausgrabungen des letzten Jahres konnten entscheidende Einblicke in die Ortsgenese Veitshöchheims gewonnen werden: Frühmittelalterliche Gräber sind einem aus der örtlichen Tradition überlieferten Adelsitz zuzurechnen und erhärten den Verdacht, dass die Veitskirche des 13. Jahrhunderts einen älteren Vorgänger besessen hat – sofern man nicht sogar davon ausgehen möchte, dass das als hochmittelalterlich angesehene Mauerwerk des Bestandsgebäudes nicht selbst karolingerzeitlich ist. Der Friedhof des 13./14. Jahrhunderts ist schließlich ebenso zu fassen wie die barocke Neugestaltung des Platzes durch den Abriss alter Bauwerke und Anbau des Nord-Süd ausgerichteten neuen Hauptschiffs der Vituskirche, was den Beginn der Barockisierung Veitshöchheims anzeigt.

Thomas Kozik

Literatur H. Hohmann, Die Veitshöchheimer Pfarrei- und Kirchengeschichte in Auszügen. Unveröffentlichte Zulassungsarbeit 2000. – I. Adam, Die hl. Bilhildis – eine bedeutende Frau der Merowingerzeit aus Veitshöchheim. In: 900 Jahre Veitshöchheim (Veitshöchheim 1997) 23–28. – U. Bausewein, Die Urkunde aus dem Jahr 1097. In: Ebd. 29–40.

Örtliche Grabungsleitung Th. Kozik, Büro für Archäologie Neupert, Kozik & Simm GbR. – *Anthropologische Bestimmungen* F. Schreil, AnthroArch GbR. – *¹⁴C-Daten* Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH. Labornummer: MAMS 51785 und 51786; Kalibrierung: OxACal; Standardabweichung: MAMS 51785: 1236 BP, MAMS 51786: 601 BP (je ± 18).



223 Veitshöchheim. Plan mit Gräbern und Resten der barocken Hofmauer.